

Radfahrt Mai 2015

# Elbe, Havel, Potsdam

Matthias Hoffmann

Zuletzt bearbeitet am: 18. Juli 2015

## 1. Tag – Sonntag, 24. Mai \* Bergedorf – Laasche

Der Tag beginnt bei schönem Wetter mit einem Frühstück mit Tina beim Hansebäcker, danach nehme ich die S-Bahn nach **Bergedorf**, um mir die zeitaufwändige Fahrt durch die Stadt zu ersparen. An einer Tankstelle reguliere ich noch den Luftdruck der Reifen (hatte ich sie nicht gerade vor ein paar Tagen aufgepumpt?), und dann fahre ich endlich die ersten Kilometer am Stück. In **Escheburg**, kurz hinter der uns bekannten Pizzeria, biege ich nach rechts ab und wechsele am Bahnübergang die Schuhe; es wird sehr warm jetzt. Ich hoffe, hier noch einmal die Museumseisenbahn zu sehen, die vorhin Richtung Bergedorf geglimmt ist; ich hatte mich noch über geschlossene Schranken gewundert, aber nicht schnell genug geschaltet (sprich die Kamera blieb in der Tasche). Doch die Bahn kommt natürlich nicht so schnell zurück, also weiter. Durch die **Borghorster Elblandschaft** – trotz ungezählter Radfahrten in dieser Gegend nicht konkret bekannt – fahre ich Richtung Elbe und **Geesthacht**, wo ich die Elbseite wechsele. In **Artlenburg** führt die nächste Brücke über die Einmündung des **Elbe-Seitenkanals**, nach Passieren der herausgeputzten Windmühle, die vor einem stahlblauen Himmel diesmal ein dankbares Fotomotiv abgibt. Am ruhigen Elbdeich rolle ich voran, von Rückenwind begünstigt. Hier und da halten Schafe das wuchernde Grün im Zaum. Bald ist **Hohnstorf** erreicht, gegenüber grüsst mich die malerische Altstadt von **Lauenburg** gegenüber. Die erste echte Pause lege ich am Melkhus in **Hittbergen / Sassen** ein, bekannt von der letzten Herbsttour. Das Thermometer im Schatten zeigt nur etwa 15°C, aber in der Sonne ist es ganz erheblich wärmer, so daß man ins Schwitzen gerät. Hier ist allerhand los, klar – es ist Sonntag! Ein leckerer Quark-Mandarinen-Kuchen mit Kaffee stärkt mich für die nächste Etappe. Bald ist ein uralter Audi-Oldtimer am Straßenrand zu bewundern, später kann ich einen Storch, der auf einer Wiese auf Nahrungssuche ist, mit dem Tele einfangen. Kaum eine Wolke zeigt sich am stahlblauen Himmel, gelb leuchtet der Löwenzahn-Teppich auf dem Deich. Noch nie habe ich in **Bleckede** derart viele Leute vor einem Café unter Sonnenschirmen sitzen sehen! Ich fahre gleich zum Anleger weiter und erwische die proppevolle Fähre; viele Motorrad-

10:25 Uhr

11:30 Uhr

km 37,1 12:40 Uhr

km 56,0 14:05 Uhr

fahrer nutzen das gute Wetter für eine Prozession... In **Stiepelse** ist mir mal wieder nach einer Pause zumute. Zuerst steuere ich das Wiesenhofcafé an, doch dort herrscht völliges Chaos, also weiter. Ich lande schließlich im selben Restaurant wie letzten Herbst und bestelle auch wieder eine Currywurst mit Bratkartoffeln. Und wie letztesmal geht es recht zügig, obwohl die Terrasse auch hier gut gefüllt ist – bei diesem Wetter sind natürlich hunderte von Radlern und Ausflüglern unterwegs. Da in **Darchau** gerade eine Fähre anlegt, wechsle ich hier spontan die Elbseite, denn in Hitzacker ist das immer etwas zeitaufwändig, zudem bin ich länger nicht die Elbuferstraße gefahren. Bald darauf weiß ich allerdings auch wieder den Grund dafür: Mit bis zu 13% Steigung geht es nur langsam und schweißtreibend voran. Trotzdem erklimme ich noch den Aussichtsturm auf dem **Kniepenberg**. Aus rund 100 Metern Höhe über NN hat man einen schönen Blick über die Elb-Landschaft, obwohl die Baumkronen allmählich die Sicht versperren. Beim Rückweg zum Rad schlängelt sich eine Blindschleiche vor mir die Treppen hinab in den Sand des Parkplatzes; ein dankbares Motiv für den Makro-Modus diverser Kameras... Bis **Hitzacker** sind es dann nur noch gute 20 Minuten. Ich halte mich nicht auf, mache nur ein paar Bilder und weiter geht's am Deich. Allerdings habe ich gewaltigen Durst, da kommt das Restaurant Elbterrassen in **Wussegel** gerade zur rechten Zeit. Nachdem ich das Rad abgestellt, meine sieben Sachen zusammengesucht sind, und ich mich durch den Eingang zum bereits erspähten freien Tisch aufmachen will, tritt mir jemand entgegen: „Halt Stop, hier kein Durchgang!“ – überrascht blicke ich in das Gesicht meines alten Kollegen Klaus Schwede, der hier mit ein paar Freunden zu Abend ißt. Was für ein Zufall! Nachdem wir uns ein wenig ausgetauscht haben, bestelle ich mir ein Weizenbier gegen die trockene Kehle und stöbere ein wenig in den Karten. Kann ich es heute bis zu einem der Zeltplätze vor Gatow schaffen? Ich beschließe, es auf einen Versuch ankommen zu lassen. Das **Gut Jasebeck** müssen wir bisher übersehen haben, oder die Erinnerung daran ist verschüttet, dabei steht eine ausführliche Informationstafel am Wegesrand. Es folgen **Landsatz** und **Damnatz**, schon bin ich gegenüber von **Dömitz** am Brückenportal der ehemaligen Eisenbahnbrücke und damit hingter der Straßenbrücke, die ich hätte benut-

km 62,4 14:40 Uhr

km 72,6 16:00 Uhr

km 80,7 16:35 Uhr

km 89,5 17:15 Uhr

km 93,0 17:35 Uhr

zen müssen, um in den Ort hinüberzufahren und dort ein Abendessen einzunehmen (erst später realisiere ich, daß auf der anderen Seite noch ein paar schöne Restaurants weiter Elb-aufwärts gekommen wären, z.B. in Unbesandten. . . ). Auf dieser seite muss ich schließlich noch bis **Gorleben** weiterradeln, bevor ich eine Gelegenheit für einen Imbiß finde. Da ich keinen großen Hunger habe, bestelle ich kleines „Fischerfrühstück“ (Rührei mit Krabben). Die Portion ist aber alles andere als klein und sehr lecker. Nach einer knappen halben Stunde habe in schon den Campingplatz in **Laasche**, von der Hauptstraße Richtung Gatow nach links abbiegend, gefunden. Die Anmeldung geht flott über die Bühne, der Preis ist mit 7,70€ incl. Dusche sehr moderat. Der Aufbau des alten VauDe-Zeltes ist ein vielgeübter Vorgang und daher eine Sache von ein paar Minuten, danach geht´s unter die Dusche. Ein kleines Bierchen noch, ein bischen Herumgepacke, und noch vor 22:00 Uhr verlischt die Taschenlampe.

km 123,0 20:00 Uhr

km 128,4 20:55 Uhr

<b>Die Fahrdaten für den 1. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km)	128,4
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:36
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	19,4
Gesamtstrecke (km)	128,4

## 2. Tag – Montag, 25. Mai \* Laasche – Rathenow

Ich wache 08:00 Uhr von Wärme auf, aber nachts war es so kalt, daß ich meine Softshell Jacke angewürgt hatte. Entsprechend unruhig war der Schlaf. Im Sonnenschein packe ich die Ausrüstung zusammen, westwärts sind ein paar Wolkenbänke zu sehen. Da es warm und windig ist, ist das Zelt völlig trocken. Nach einer  $\frac{3}{4}$  Stunde verlasse ich den Zeltplatz Richtung **Gatow**, vorbei am langgezogenen See. In der Ferne ist ein hoher Funkmast auf der Höhbeck zu sehen; offensichtlich wurde er neu errichtet, denn die Sprengung des alten Mastes ging ja vor einigen Jahren durch die Medien. Da der Ort überraschend ausgestorben wirkt (hatte ich anders in Erinnerung), setze ich mich vor den erstbesten geöffneten Bäcker namens „Dat Backhus“ (Zufall?) an der Hauptstraße zum Frühstück. Wahrscheinlich ist das auch die einzige

km 5,0 Uhr

Gelegenheit weit und breit, denn es kommen pausenlos Brötchenholer (meist mit dem Auto), was eine gewisse Unruhe mit sich bringt. Beim Schlürfen des Morgenkaffees lege ich mir eine Route zurecht, die mich etliche Kilometer durch den Wald führen wird. Nach einigem Hin- und her habe ich den Weg schließlich gefunden. Nach kurzer Zeit wird die Wegqualität schlecht, das Knüppelpflaster wird von buckligen Sandwegen abgelöst, ich komme nur sehr langsam voran. Der Ort **Wirl** mitten im Wald erinnert wieder kurz an die Zivilisation, dann tauche ich wieder in die Tiefen des **Nienwalder Forstes** bzw. der **Gartower Tannen** ein. Irgendwann stoße ich auf den ehemaligen Grenzstreifen, der sich auch nach 25 Jahren noch eindeutig erkennen lässt. Links herum geht es auf den buckligen Betonplatten des ehemaligen Kolonnenwegs weiter, es kommt mir irgendwie vertraut vor hier. Und richtig, nach einiger Zeit gelange ich an eine Stelle, an der der ehemalige Grenzverlauf einen scharfen Knick macht; wir sind damals von der anderen Seite hierher gekommen. Damals gab es wohl weder die Beschilderung „Rundweg Grünes Band“, noch die Unterstandsbaude, an der ich jetzt einige Minuten vom Sattel steige. Was ich zunächst in den entfernten Sandhügeln für ein Reh gehalten hatte, entpuppt sich jetzt als Feldhase – mehrere Exemplare von ihnen toben hier durch die menschenleere Landschaft, leider lassen sie sich kaum mit dem Tele „einfangen“. Kurz darauf verlasse ich den Forst, auf ruhigen Straßen rolle ich weniger anstrengend zum **Arendsee**, um dessen Uferlinie ein Stück weit zu folgen. Ich fahre nun strikt ostwärts Richtung Elbe durch unbekanntes Terrain der **Altmark**. Die **Hansestadt Seehausen** wirkt wie ausgestorben, ich sehe kein offenes Geschäft und keine Einkehrmöglichkeit, dafür am Orts-  
eingang einige schaurige Straßenzüge. Hinter dem „Getränke Universum“ bin ich schon wieder durch den Ort hindurch, man blickt zurück auf die Kulisse der Stadt mit Kirchturm hinter dem Flüsschen **Aland**. Auf ruhigen Nebenstraßen komme ich über **Falkenberg**, **Lichterfelde** und **Wendemark** (schiefer Feuerwehr- und Kirchturm) an die Holländer-Windmühle vor der **Hansestadt Werben**. Hier setze ich mich endlich mal wieder zu einer kleinen Pause in den Garten. Zum Glück ist das schattige Plätzchen gerade zuvor von einer Motorrad-„Horde“ verlassen worden. Auf dem Rasen neben der Mühle ist ein kleines Privat-

km 19,0 10:55 Uhr

km 24,3 11:15 Uhr

km 45,2 12:30 Uhr

km 63,0 13:35 Uhr

Zelt aufgebaut, in dem man leckere Kuchen, Kaffee und andre Getränke günstig erstehen kann. Vom Pfirsichkuchen hole ich gleich noch ein Stück nach. Irgendwann bin ich schon mal durch Werben gefahren, aber an diese Windmühle habe ich keine Erinnerungen. Im Ort watscheln sechs Küken in einer geordneten Reihe hinter ihrer Enten-Mama über den Gehweg, dann den Kantstein hinab mitten auf die gefährliche Straße. Ich warne einen herannahenden Motorradfahrer, der wiederum ein entgegenkommendes Auto stoppt. So schafft es die Entenfamilie schließlich auf die andere Straßenseite, wo es etwas planlos vor einer geschlossenen Häuserfront weitergeht. . . Leider kann ich das Schauspiel nicht weiter beobachten, hoffe das beste für die Enten, und fahre zur Gierseilfähre **Räbel**, die natürlich gerade abgelegt hat. Während ich übersetze, fallen die ersten harmlosen Regentropfen und ich versuche mich zu erinnern, wann es in Norddeutschland zuletzt mal zwei zusammenhängende Tage ohne Regen gegeben haben könnte. . . Ich müsste nun eigentlich gar nicht erst nach **Havelberg** hinein fahren, denn der Weg führt südostwärts weiter. Da ich die Stadt jedoch letztes Jahr schon ausgespart habe, fahre ich doch über die Brücke und ziehe eine Schleife durch die Gassen. Auf dem Markt herrscht ein buntes Treiben, es sind einige Handwärker- und Freßbuden aufgebaut. Leider ist aber nichts für mich dabei, ein kleiner Mittagsimbiss könnte nicht schaden. Trotz des Wochentages sind eine Menge Leute unterwegs, offenbar auch angelockt von der BUGA, die dieses Jahr in verschiedenen Orten der Havelregion stattfindet. Ich verlasse das Gewimmel Richtung Südosten und stosse in **Kuhlhausen** auf ein Restaurant mit Biergarten abseits jeglichen Trubels, gegenüber eines kleinen Dorfteichs. Genau das Richtige für ein schnelles Getränk. . . denke ich jedenfalls in den ersten Minuten des Dasitzens. Als aber weitere Minuten ins Land gehen, ohne daß eine Bedienung erscheint (überlastet dürfte sie kaum sein), packe ich meine Sachen wieder zusammen und schicke mich an, weiterzufahren. Ein anderer Radfahrer trifft ein, mit dem ich noch kurz ins Gespräch komme, und ich glaube es kaum: hinter der Scheibe kommt Bewegung auf. Doch zu spät: ich sitze schon wieder auf dem Sattel. Vor **Strodehne** muss man inzwischen keine Fähre mehr bemühen, denn die große Havelland-Brücke überspannt jetzt den Fluss an der Grenze

km 69,7 14:20 Uhr

km 84,7 15:50 Uhr

zwischen Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Auch gut, dann muss ich wenigstens nicht warten. Andererseits: Die abgeschiedenen, verschlafenen Gegenden der Nachwendezeit werden wohl bald alle nur noch in unserer Erinnerung existieren. . . In **Rhinow** fällt mir nur der Terror des Straßenverkehrs und eine Dönerbude auf. Vor langer Zeit habe ich mal mit Andy in einem Café an der (damals ebenfalls stark befahrenen Kreuzung) Obstkuchen gegessen, wenn ich es recht erinnere – jetzt ist das Café leider schon geschlossen, also wieder keine Pause. Es folgt eine leicht monotone Fahrt auf dem Radweg neben einer Hauptstraße; durch **Hohennauen** hindurch nähere ich mich **Rathenow**, und endlich: an einer Shell-Tankstelle kann ich meinen Getränkevorrat ergänzen. Ich fahre durch die gar nicht mal so kleine Stadt auf der Suche nach einem Restaurant – am alten Hafen am Stadtkanal werde ich fündig, doch auf der sonnigen, rappelvollen Terrasse ist kein Tisch mehr frei. Genervt suche ich noch kurz nach einer Alternative (ein Grieche? Nein, hier wieder kein Grieche. . . ), fahre dann aber wieder zurück und setze mich an den nächstbesten Tisch, den ich schon kurz darauf allein für mich habe. Ich entscheide mich für ein Schnitzel mit Spargel, brauner Butter und Kroketten (was ich nicht bereue). Gegen den Durst hilft ein „Märkischer Landmann“. Die Sonne ist schon eine Weile wieder aktiv. Es war insgesamt richtig, diese Tour zu starten; ich habe schon fast zwei Tage überwiegend schönes warmes Wetter gehabt! Nach einer guten Stunde fahre ich aus Rathenow ab, aber es werden nur noch ein paar Kilometer: am **Wolzensee** finde ich ideale Bedingungen für mein Zeltlager vor, und die nächsten Campingplätze sind noch ein Stück entfernt. Auf der großen, Baumbestandenen Rasenfläche hinter einem kleinen Sandstrand is kein Mensch, Parkplatz und Restaurant weit genug weg, damit mich niemand stört. Es gibt sogar WC-Anlagen in erstklassigem Zustand. Im goldenen Abend-Sonnenschein baue ich das Zelt wieder unter einer Eiche auf<sup>1</sup>, bevor ich für ein kurzes Waschbad ins Wasser tauche. Wie auf so vielen Touren, so dringen auch hier die Geräusche einer nahen Bahnlinie (vorhin überquert, vermutlich eine ICE-Trasse)

km 99,0 16:45 Uhr

km 118,7 18:20 Uhr

---

<sup>1</sup>Das geht nach wie vor unerreicht schnell und einfach, aber das Material kommt langsam an seine Altersgrenze: Alle Gummiknebel sind ausgeleiert, das Innenzelt hängt labberig herunter. . .

zu mir herüber, und fast ohne Pausen meldet sich ein Kuckuck zu Wort. Es ist noch taghell, als ich kurz nach 21:00 Uhr zur Ruhe komme.

<b>Die Fahrdaten für den 2. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km)	123,2
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:34
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	18,7
Gesamtstrecke (km)	251,6

### 3. Tag – Dienstag, 26. Mai \* Rathenow – Potsdam

07:40 Uhr – die Sonne erreicht mich – es wird schnell warm im Zelt. Noch vor kurzem war es unangenehm kalt... 08:30 Uhr breche ich auf. Während es im Osten makellos blau ist, sind im Westen schon wieder Wolken unterwegs. Es wiederholt sich nun das Szenario von gestern morgen: Die Wege werden schlechter, sind kaum noch fahrbar, es geht zig Kilometer durch den Wald. Auf der alten Heerstraße wird es streckenweise sehr sandig, und ich muss absteigen und schieben. In **Spolierenberg** signalisieren eine Kreuzung, Hecken und ein paar Datschen nur die Illusion einer Ortschaft. In **Pritzerbe** habe ich rund 11 Kilometer Wald hinter mir, als wie aus dem Nichts neue Wohnblöcke gegenüber eines Kornfeldes in mein Blickfeld graten. Es geht ein leicht kühler Wind jetzt. Ich fahre in den Ort hinein auf der Suche nach einer Frühstücksgelage, und werde bei der Bäckerei Schuhgardt unweit der Fähre nach **Kützkow** fündig. Leider gibt es wieder keine Marmelade für die Brötchen, ich muß eine Fischdose öffnen. Aber ich kann draußen sitzen und die Sonne genießen, und sogar einen zweiten Kaffee. Kilometerrekorde werden wohl heute nicht mehr drin sein, geht es mir durch den Kopf. Nach dem Frühstück bewölkt es sich zusehends. In den Ausläufern von **Brandenburg**, in einem Grünstreifen in Sichtweite einiger Plattenbauten, würge ich mir erstmalig wieder die dicken Schuhe an. In der grösseren Stadt gibt es einiges zu bewundern und fotografieren, z. B. historische backsteinerne Stadttore, die Havel, schöne Brücken und anderes. Auch hier erinnert Blumenschmuck an die Gartenschau. Zur besten Mittagszeit suche ich noch einen Bäcker neben einem NETTO-Markt für einen Kaffee und eine Leckerei („Schokolino“)

km 13,9 10:10 Uhr

km 25,6 11:45 Uhr



auf. Hier fällt mir auf, daß der Tacho irgendwann unkontrolliert auf Null gesprungen sein muss; geschätzt sollte er mindestens 31 Kilometer Fahrstrecke zeigen. Die heute Auswertung wird also ungenau werden. Der Weg folgt den Windungen der **Havel**, von deren Uferböschungen stellenweise lautes Froschgequacke ertönt. Der Himmel sieht zwischenzeitlich aus, als würde er gleich seine Schleusen öffnen, aber ich habe Glück. Immer wieder weitet sich der Fluß zu größeren Wasserflächen aus; für die Wasservögel ein Paradies. Mir wäre schon wieder nach einem Pauschen zumute, doch die Gemeinde **Groß Kreutz** nehme ich nur über eine Informationstafel am Rand des stillen Weges wahr, und auch **Götzerberge** besteht nur aus ein paar Gebäuden. Da, in **Deetz**, die Rettung: eine Café-Terrasse. Doch es sieht seltsam leer aus. . . Aha: Das Havel-Stübchen ist „heute aufgrund von Wasserarbeiten geschlossen“! Wenige Meter hinter einem Mäh-Fahrzeug vor mir auf dem Deich sucht sein Storch nach freigelegten Leckereien im Grasschnitt, aber vor meinem herannahenden Rad hat er dann doch Respekt und fliegt außer Reichweite meiner Kamera, ich kann sie also in der Gürteltasche lassen. In der **Deetzer Siedlung (Schmergow)** findet sich endlich, einem Hinweisschild folgend, eine Rastgelegenheit auf der Terrasse „Zum Fröhlichen Landmann“. Ich genehmige mir Erdbeerkuchen und einen weiteren Kaffee. Zum Glück wird es am Himmel wieder freundlicher; kurz nach der Rückkehr auf meine Route kann ich wieder die Schuhe wechseln und ein Oberteil weglassen. Ein großer Hügel, vielleicht ein ehemaliger Müllberg, ist zu überqueren und umfahren, und dann wieder: Wasser, Wasser, Wasser. Im **Phöbener Bruch** hinter **Ketzin** weidet eine Kuhherde direkt im Ufergras; eine malerische Idylle. Hier und da ist ein weißes Segel zu sehen, oder Kanufahrer ziehen ihre Bahnen. In **Werder** begrüßt mich, wie so mancherorts, am Bahnübergang ein völlig verwahrlostes und ruinöses Gebäude der Deutschen Bahn (Schrankenwärterhäuschen); der Satz „Eigentum verpflichtet“ scheint für die DB nur eingeschränkte Gültigkeit zu haben. . . Das Erbe an nicht mehr benötigten Altlasten der Reichsbahn ist offenbar auch nach 20 Jahren nicht zu bewältigen. Im weiteren Verlauf muss ich einige Brücken benutzen, u. A. beim **Großen Zernsee**, wobei das Rad über Treppenstufen zu wuchten ist. Und wieder eine ab gewrackte Bahnanlage: ein

km ≈56 15:10 Uhr

km ≈84 17:25 Uhr

alter Wasserturm, mühsam mit einem Netz verhüllt, damit die Teile des zerfallenden Bauwerks einem nicht auf den Kopf fallen. Schon kurz nach 17:00 Uhr passiere ich das Ortseingangsschild der Landeshauptstadt **Potsdam**, und damit erreiche ich doch überraschend schnell das Hauptziel dieser Tour. Ohne groß suchen zu müssen gelange ich direkt in den **Park Sanssouci** beim Neuen Palais. Hier gibt es natürlich die schönsten Fotomotive, leider spielt der Himmel überhaupt nicht mit, sondern präsentiert lediglich seine zahllosen Variationen von Grautönen. Auch der Wind hat zugenommen. Langsam rolle ich durch den Park Richtung City, die Verbotsschilder ignorierend; es sind nicht allzu viele Touristen unterwegs, die ich stören könnte. Die Treppen durch die Weinberg-Terrassen zum Schloss hinauf erspare ich mir, ich möchte das Rad hier nicht zu lange allein herumstehen lassen. Als ich bei der Friedenskirche den Park gerade verlassen will, ruft mich (endlich) unser VW-Händler an – es geht um den neuen Golf; es muss etwas unterschrieben werden (ausgerechnet jetzt!). Ich fahre nun etwas ziellos in der Innenstadt umher. Natürlich habe ich mich nicht auf die zahllosen Sehenswürdigkeiten vorbereitet – ich halte einfach die Kamera drauf und werde im Zweifel zu Hause nachforschen, was ich da vor der Linse hatte. Wo es heute Abend hingehet, wird sich auch erst noch zeigen. Auf der Terrasse des Ristorante Canello am Nauener Tor stoppe ich zum Abendessen. Es ist etwas ungemütlich; erstmalig ziehe ich die dunkelgraue Windbluse über. Ich bin der einzige Gast im Aussenbereich. Vor der Pizza gibt es eine Tomatensuppe, am Ende bin ich mehr als satt. Noch ein paar Schlenker durch die Stadt, und dann bewege ich mich durch die Brandenburger Vorstadt und Potsdam West am Ufer des **Templiner Sees** in die Richtung, aus der ich vor vielen Stunden gekommen bin. Der Grund ist der „Campingpark Sanssouci“ an der Pirschheide bei **Gaisberg** direkt am Templiner See, den ich auf der Karte entdeckt habe, und der ausreichend abseits des Trubels, aber auch nicht zu weit entfernt ist. Die Rezeption wirkt luxuriös wie die Marmorhalle eines 5-Sterne-Hotels, hingegen ist die Ausstattung mit Personal etwas dünn; ich muss etliche Minuten auf den Check-In warten, während ich ungeduldig nach draußen auf den See schiele, der jetzt plötzlich noch einmal in der Abendsonne silber-golden schimmert. Man zeigt mir die

18:20 Uhr

20:45 Uhr

Zeltwiese, sie ist groß genug, um mir ein schönes Plätzchen auszusuchen, obwohl recht viele Camper zugegen sind. Ich nutze noch die im Preis (immerhin 11€) inbegriffenen Duschen zur Erfrischung.

<b>Die Fahrdaten für den 3. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km) etwa	101,0
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	?:??
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	??,?
Gesamtstrecke (km)	352,6

#### **4. Tag – Mittwoch, 27. Mai \* Potsdam – Spandau**

Heute morgen ist es wieder ziemlich kalt und windig, die Sonne hat nur kurz mal die Zeltwände erleuchtet. Nach dem Waschgang verkrieche ich mich noch mal kurz, während einige Radler neben mir schon abmarschbereit sind. Ich packe herum und komme erst kurz nach 09:00 Uhr los, anderthalb Stunden nach dem Aufwachen. . . Dabei habe ich anfangs keine endgültige Vorstellung, welchen Weg ich heute nehmen werde. Zunächst fahre ich nach **Potsdam** zurück, um in etwas besserem Licht noch mal einige Sehenswürdigkeiten abzulichten. Am Himmel zeigen sich leider wieder nur Graustufen. Anschließend folge ich einfach der Havel Richtung Nordosten, also nach Berlin, da ich beschlossen habe, dort in den nächstbesten Zug zu steigen. Andere Alternativen, z. B. ein Abstecher in den Spreewald, würden ein paar Tage kosten und damit die Logistik dieser Tour sprengen. Ich fahre eigentlich immer im Grünen, ohne mich allerdings weit von der Zivilisation zu entfernen. Zuerst durchquere ich den Park von **Babelsberg** mit seinen skurrilen Bauten, überquere dann einen Wasserarm mit Sicht auf die legendäre **Glienicker Brücke**. Hinter **Klein Glienicke** verliere ich dann in hügeligem Waldgelände die Richtung, stoße beim Schloß Glienicke wieder an die „Agenten-Brücke“. Bei der Gelegenheit inspiziere ich das Parkgelände des Schlosses, daß man leider nicht in Fahrtrichtung und überhaupt nur am Haupteingang wieder verlassen kann. Wieder ein paar Minuten verloren, naja: ich habe ja sozusagen keine Termine mehr. Auch im **Park Glienicke** finden sich jede Menge auffällige, schloßartige Gebäude diesseits und jenseits des Ufers, z. B. die Heilandskirche in **Sacrow**

11:45 Uhr

oder das Schlößchen auf der **Pfaueninsel**, zu der ich aus Zeitgründen nicht mit der Fähre übersetze (man müsste den selben Weg zurück nehmen). An einem kleinen Strandstück am **Großen Wannsee** stoppe ich für eine Brotzeit, was eine Entenfamilie anlockt, die mit einigen Stücken Knusperbrot bedacht wird. Vorbei am „Restaurant Seehaase“ und dem Löwenstandbild und schon bin ich im Ort **Wannsee**. Der Weg führt direkt an der Villa vorbei, in der die berühmte Wannseekonferenz abgehalten wurde; das Haus ist heute ein Museum und eine Gedenkstätte. Am Bahnhof Wannsee findet sich beim dortigen Bäcker endlich die Gelegenheit für das verspätete „richtige“ Frühstück mit Kaffee und ein paar Franzbrötchen. Nach Umrundung des Wannsees wird es wieder grün. Beim Strandbad Wannsee führe ich ein Telefonat mit Duddi, es geht dann in den Grunewald. Ich passiere weitere menschenleere, versteckt liegende Strände. Noch mitten im Wald verkünden grüne Ortstafeln, daß ich nicht nur im Grundewald, sondern auch schon in **Charlottenburg-Wilmersdorf** bin. Auf dem **Karlsberg** lockt mich der hohe **Grunewaldturm** an. Doch leider kann man heute nicht hinauf, und auch der Versuch, im Restaurant ein schnelles Getränk zu bestellen, scheitert: man ignoriert mich minutenlang, sodaß ich wortlos die Gaststätte verlasse und weiterfahre. Zum Glück ist schon wenige Meter weiter das „Waldhaus“, auf dessen Terrasse ich mich niederlasse und sofort bedient werde. Ich genehmige mir einen Käsekuchen und Kaffee. Noch ein bisschen Natur, dann befinde ich mit ohne langen Übergang in städtischen Gefilden. Der nächstgelegene Fernbahnhof ist **Spandau**, dort stelle ich mich geduldig im Reisezentrum an. Hier teilt man mir mit, daß man einen IC mit Fahrradtransport vorher reservieren müsse. Es sei Glückssache, ob ich mitgenommen werden kann. Bei Nichterfolg könne ich aber nachfolgende Bummelzüge benutzen (die natürlich erst viele Stunden später in Hamburg sein würden). . . Da der Zug erst in einiger Zeit geht, fahre ich noch mal Richtung Zentrum zum **Stadtschloß**, welches ich vor 25 Jahren zuletzt gesehen hatte (Hin und Zurück ca. 10 Km). Gegen 17:30 Uhr stehe ich wieder auf dem Bahnsteig, ich komme tatsächlich im Fahrradabteil unter. Ein später zusteigender Radler muss sein Fahrrad „querbeet“ stellen, aber das Alles interessiert in diesem Zug zum Glück niemanden. Die Rückfahrt verläuft ohne weitere

14:30 Uhr

Zwischenfälle, ich komme fast pünktlich in Altona an.

<b>Die Fahrdaten für den 4. Tag:</b>	
Fahrstrecke (km)	58,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	4:01
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	14,5
Gesamtstrecke (km)	410,9